

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 81 (1972)
Heft: 6

Artikel: Die Entwicklung steht nicht still : zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes in Solothurn, 18. Juni 1972
Autor: E.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklung steht nicht still

Zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes in Solothurn, 18. Juni 1972

Die 87. Jahresversammlung wurde als eintägige Sitzung zur Erledigung der statutarischen Geschäfte durchgeführt. Nachdem der Präsident der gastgebenden Sektion, Dr. Max Reber, die Delegierten und Gäste aus dem Tessin, dem Welschland und der deutschen Schweiz alle in ihrer Landessprache begrüsst hatte und dabei interessante Einzelheiten aus Kultur und Geschichte zu bieten wusste, welche die vielfältigen Beziehungen der alten Stadt Solothurn auch zu den romanischen Landesteilen bewiesen, spielte das Flury-Quartett das Streichquartett in C-Dur von Mozart.

In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Professor Dr. Hans Haug, zuerst der seit der letzten Delegiertenversammlung verstorbenen Ehrenmitglieder: Ambrosius von Albertini, ehemaliger Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Gilbert Du Pasquier, ehemaliges Zentralkomiteemitglied, und Xaver Bieli, ehemaliger Präsident des Schweizerischen Samariterbundes. Dann äusserte sich Professor Haug zu drei Problemkreisen, denen gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit gilt: die Zukunft der Krankenpflege, die Zusammenarbeit mit schweizerischen Hilfswerken und die Finanzierung der Tätigkeit.

Auf dem Gebiet der *Krankenpflege* trägt das Schweizerische Rote Kreuz die Verantwortung für Niveau und Qualität der Ausbildung. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Schulen, die nach seinen Richtlinien ausbilden und demzufolge von ihm anerkannt sind, 102. Es sind 38 Schulen für allgemeine Krankenpflege, 11 für Kinderkrankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, 19 für psychiatrische Krankenpflege, 21 für praktische Krankenpflege, 12 für medizinische Laborantinnen und 1 für Laboristinnen.

Der neue Bundesbeschluss über Bundesbeiträge an Krankenpflegeschulen vom 24. April 1972 sieht vor, dass alle anerkannten Schulen und nicht nur mehr jene für allgemeine Krankenpflege in den Genuss von (erhöhten) Bundesbeiträgen kommen. Er

enthält auch eine Bestimmung, wonach an die Betriebskosten der Rotkreuz-Kaderschule für Pflege- und medizinische Hilfsberufe ein Bundesbeitrag in Höhe von fünfzig Prozent des ausgewiesenen Defizits ausgerichtet wird.

Das Schweizerische Rote Kreuz gedenkt, die Laienkrankenpflege in den nächsten Jahren kräftig zu fördern, um damit das Berufspersonal in Spitälern und Heimen zu entlasten. Es beteiligte sich auch an der «Studie über das Pflegewesen in der Schweiz», welche die Tatsache ans Licht hob, dass die Pflegedienste in den Spitälern noch weitgehend von Routine und Tradition beherrscht sind, das vorhandene Personal oft unrationell eingesetzt wird und eine Kluft zwischen Ausbildung und Verwendung des Personals besteht.

Für die Stellung des Schweizerischen Roten Kreuzes im Gebiete der beruflichen Ausbildung von Pflegepersonal zeichnet sich insofern eine Veränderung ab, als die neuen Artikel der Bundesverfassung über Bildung und Forschung die Regelung der Berufsbildung dem Bund übertragen. Da der neue Verfassungsartikel 27bis im Gebiet der Berufsbildung jedoch die Mitwirkung privater Organisationen ausdrücklich vorsieht, kann man damit rechnen, dass dem Schweizerischen Roten Kreuz auch inskünftig die Möglichkeit zu massgeblicher Mitarbeit bei der Ausbildung in den Pflege- und medizinischen Hilfsberufen geboten werde. Es erhofft sogar eine Klärung und Festigung seines Mandates, wie es auch die Aufsicht durch eine letztlich verantwortliche Bundesbehörde begrüsst.

In den letzten zwölf Monaten stand die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes im Ausland im Zeichen der Aktion «Rettet bengalische Kinder – Operation Bangladesch». An dieser Aktion – sie ist noch nicht abgeschlossen – beteiligten sich sechs schweizerische Hilfswerke. Sie fand dank der intensiven Mitwirkung von Presse, Radio und Fernsehen eine aussergewöhnlich gute Un-

terstützung durch die Bevölkerung und die Behörden. Den Hilfswerken sind bis heute total rund 40 Mio Franken zugeflossen, nicht eingerechnet die überwiesenen und noch in Aussicht stehenden Bundesbeiträge und umfangreichen Naturalspenden, so dass Zehntausenden wirksam geholfen werden konnte.

Diese *Zusammenarbeit mit andern Hilfswerken*, vor allem kirchlichen Organisationen, die auch im Ausland tätig sind und neben der Entwicklungshilfe auch die Notfallhilfe als eine ihrer Aufgaben betrachten, der sie im Geiste der Unparteilichkeit nachkommen, soll in Zukunft weiter gepflegt werden. Die Zusammenarbeit ermutigt den Helferwillen im Schweizervolk, ermöglicht Rationalisierungen und verstärkt die Wirksamkeit der Hilfsaktion. Dabei sind sich alle Hilfswerke einig, dass auch im Falle des Zusammengehens jede Organisation ihren besonderen Charakter und ihre Eigenständigkeit bewahren muss, dass sie auf die Solidarität mit der internationalen Organisation, der sie angehört, nicht verzichten kann und dass überhaupt ein Spielraum gewährt werden muss, der es gestattet, im Einzelfall die der Lage und den Bedürfnissen entsprechende Lösung zu wählen.

Das Schweizerische Rote Kreuz strebt aber auch eine bessere Koordination seiner Tätigkeit mit jener von Hilfs- und Sozialwerken an, die vorwiegend im Inland arbeiten. Es haben mehrfach Verhandlungen stattgefunden, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, aber schon gute Ergebnisse gezeitigt haben. So wurde insbesondere die Tätigkeit des Roten Kreuzes auf dem Gebiete der ambulanten Ergotherapie, der Krankenpflege, des Besuchs- und Transportdienstes für Betagte durch Freiwillige, des Jugendrotkreuzes bestätigt.

Die Vorteile der Zusammenarbeit und gegenseitigen Abstimmung liegen auch hier in der erhöhten Wirksamkeit, zudem in der Stärkung der privaten Sozialarbeit gegenüber Verstaatlichungstendenzen.

Nachdem die Jahresrechnung 1971 und das Budget für 1972 zeigen, dass für die Zentralorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes eine Phase relativer Depression begonnen hat, die Ausgaben aber weiterhin steigen werden, wenn die Aufgaben den wachsenden Bedürfnissen entsprechend erfüllt werden sollen, müssen grosse Anstrengungen unternommen werden, um die *Einnahmen zu vermehren*. Bereits wurde an Behörden des Bundes und der Kantone das Gesuch um Erhöhung der jährlichen Beiträge gestellt. Dies scheint gerechtfertigt, da das Schweizerische Rote Kreuz Aufgaben von allgemeinem Interesse erfüllt. Die Subventionierung darf aber nicht zur Abhängigkeit vom Staat führen, deshalb muss auch die Unterstützung von privater Seite gefördert werden.

Nach dieser Orientierung durch den Präsidenten schritt die Versammlung zur Erledigung der Traktanden. Protokoll und Jahresbericht wurden einstimmig gutgeheissen, ebenso die Jahresrechnung 1971, nachdem die Geschäftsprüfungskommission ihren Bericht erstattet und Annahme der Rechnung empfohlen hatte. Im vergangenen Jahr war der Umsatz auf rund 31,7 Mio Franken angestiegen, wobei mehr als die Hälfte auf das Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes entfielen.

Vor der Abstimmung kommentierte der Quästor einige wichtige Positionen; er tat dies sogar in Reimen – ein wohl einmaliges Vorkommnis im Rahmen der öffentlichen Rechnungsablage einer grossen Organisation. Der humorvollen Form zum Trotz musste er sagen, dass das Schweizerische Rote Kreuz nur dank der im vergangenen Jahr reichlich erhaltenen Erbschaften, Legate und sonstigen privaten Zuwendungen nicht noch stärker in die roten Zahlen geraten ist. Das Zentralsekretariat schliesst nämlich mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 50 342.70 ab; der Blutspendedienst weist einen Einnahmenüberschuss von Fr. 68 368.10 aus.

Direktor Gamper zeichnete zum letzten Mal für die Jahresrechnung verantwortlich, denn er hatte gewünscht – wegen äusserer Umstände – auf die Delegiertenversammlung 1972 sein Amt niederzulegen. Der Präsident sprach dem zurücktretenden Quästor in warmen Worten den Dank für die geleisteten Dienste aus. Herr Gamper hatte 1964 die Nachfolge von Herrn Hunn übernommen und war nachher auch in die Blutspendekommission, die paritätische Maisammungskommission und die Personalkommission gewählt worden, welche letztere er einige Jahre präsidierte. Sein Interesse erstreckte sich auf die ganze Rotkreuzarbeit, und die Verbindung seiner Qualifikation als Bankfachmann mit seiner Aufgeschlossenheit für humanitäre Gesichtspunkte machten ihn zum idealen Quästor des Schweizeri-

schen Roten Kreuzes. Durch sein kollegiales und humorvolles Wesen trug er viel zu einer entspannten Atmosphäre in den Arbeitskreisen bei.

Für die Neubesetzung des Quästorats lag nur ein einziger Vorschlag des Direktionsrates an die Delegierten vor: Fürsprecher Hugo Brand, Direktor der Schweizerischen Volksbank, Bern. Er wurde einstimmig gewählt.

Die Rotation in der Geschäftsprüfungskommission, der stets fünf Sektionen angehören, brachte das Ausscheiden der Sektionen Freiamt und Monthey mit sich; neu wurden Mittelthurgau und Sitten aufgenommen.

Als Traktandum 6 war der Ort der 88. ordentlichen Delegiertenversammlung zu bestimmen. Die Sektion Lugano lud auf den 16./17. Juni 1973 nach ihrem Hauptort ein, was freudig angenommen wurde.

Unter «Verschiedenes» meldete sich *Dr. J. Saner* (Sektion Zürich) zum Wort. Er machte eine «Injection de rappelle» betreffend die Reorganisation der Sektionen, die noch nicht weit gediehen ist, obwohl sie im Programm von 1970 als eine Aufgabe von erstrangiger Bedeutung und Dringlichkeit eingestuft war, ebenso wie die Schaffung einer Stabsstelle im Zentralsekretariat für die Verbindung zu den Sektionen und den Hilfsorganisationen, die auch noch nicht verwirklicht wurde. Der Präsident stellte die intensive Bearbeitung dieser Aufgaben in Aussicht; er wies andererseits darauf hin, dass es auch eine Frage der Finanzen und der personellen Besetzung sei, wie schnell die Reorganisation vorangetrieben werden könne. Die regionale Zusammenarbeit der Sektionen entwickelt sich am ehesten an konkreten Aufgaben, die gemeinsames Vorgehen erfordern.

Anschliessend an die Geschäfte sprach *Botschafter René Keller*, Chef der Abteilung für internationale Organisationen im Eidgenössischen Politischen Departement, als Vertreter der Bundesbehörden. Er hob die gemeinsamen Anstrengungen bei den leider häufig nötigen Hilfsaktionen hervor. Sei es, dass der Bund Rotkreuzaktionen finanziell unterstützt (der Rahmenkredit von Fr. 500 000 soll nächstes Jahr 1 Mio Franken betragen) oder Beiträge an Projekte leistet, die gemeinsam von verschiedenen Hilfswerken ausgeführt werden, wie in Bangladesh, oder dass das Schweizerische Rote Kreuz im Auftrag des Bundes Equipen entsendet. Alle diese Helfer in Auslandsmissionen, die ihre ganze Person einsetzen und manchmal sogar dabei ihr Leben lassen müssen, sind die besten Botschafter unseres Landes in anderen Staaten, und Zeichen der Dankbarkeit sind nicht ausgeblieben. Das Schicksal der Bihari in Bangladesh, das in der Schweizer Bevölkerung grosse Anteilnahme geweckt hat, beschäftigt auch die

Bundesbehörden. Es ist zu hoffen, dass das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eine neue Tragödie verhindern kann. Ein weiterer Beitrag der Schweiz ans Ausland wird durch die Schaffung des nunmehr von beiden Räten gutgeheissenen Freiwilligen-corps für Katastrophenhilfe im Ausland möglich werden, dessen Organisation Arthur Bill, Leiter des Pestalozzi-Kinderdorfes Trogen, ab Herbst dieses Jahres an die Hand nehmen wird.

Im Namen der Kantonsregierung von Solothurn entbot *Regierungsrat Rudolf Bachmann* den Willkommensgruss der Behörden. Als Sanitätsdirektor, so erklärte er, habe er auf dem Gebiet der Krankenpflege die gleichen Sorgen wie das Schweizerische Rote Kreuz: es ist vor allem die Sorge um genügend Pflegepersonal. Neue Ideen sind erwünscht, so ist auch der neue Laienkurs des Schweizerischen Roten Kreuzes für die Pflege von Betagten und Chronischkranken zu begrüssen. Der Redner sprach der Versammlung den Dank der Regierung für die geleistete Arbeit zum Wohl der Kranken, Bedrängten und Leidenden aus.

Zum Schluss wandte sich noch *Henrik Beer*, Generalsekretär der Liga der Rotkreuzgesellschaften, an die Delegierten und Gäste. Er war soeben von der Uno-Umweltschutzkonferenz in Stockholm zurückgekommen. Das Fazit aus der Beziehung Rotes Kreuz und Umweltschutz lässt sich in einem einfachen Satz ausdrücken: Ein Leben in Frieden und unter würdigen Bedingungen führen können. Im einzelnen ging es in den Beratungen hauptsächlich um die weltweite Überwachung der Verschmutzung, das Finden eines Auswegs aus dem Kampf zwischen reichen und armen Ländern, den Ausgleich zwischen den Interessen der industriellen Entwicklung und denen des Umweltschutzes, um die Zusammenarbeit aller. Die Konferenz konnte gewisse Erfolge erzielen, und das Rote Kreuz wird mit Interesse die weitere Arbeit des neuen Uno-Organs für Umweltschutz verfolgen, dessen Gründung in Stockholm beschlossen wurde.

Den Nachmittag nach dem gemeinsam im «Landhaus» eingenommenen Mittagessen benützten die meisten Besucher, um unter Führung die Sehenswürdigkeiten der Stadt und näheren Umgebung zu besichtigen. Sie konnten sich dabei überzeugen, dass Solothurn – wie Dr. Reber gesagt hatte – sogar mehrere Besuche wert ist. E. T.